

Ein gelungener Jubiläumsauftakt

Das Orchester Liechtenstein-Werdenberg feiert heuer sein 30-jähriges Bestehen. Das Auftaktkonzert zum Jubiläum fand am Samstagabend im gut besuchten Gemeindefestsaal in Eschen statt.

Von Elisabeth Huppmann

Mit der Ouvertüre zur Oper «Tancred» von Gioachino Antonio Rossini eröffnete das Orchester Liechtenstein-Werdenberg das Frühlingskonzert und gleichzeitig auch sein Jubiläumsjahr. Präsident Hansrudi Sele begrüßte die zahlreichen Besucher, unter ihnen auch Gemeindevorsteher Gregor Ott sowie weitere Vertreter des Eschner Gemeinderates. Am Vorabend zum 30. Geburtstag, der mit einem Konzert in der Evangelischen Kirche Buchs gefeiert wurde, war es Sele eine besondere Freude, fünf Gründungsmitglieder unter den Musikern begrüßen zu dürfen. Rosmarie Erb, Franz Frommelt, Helga Frommelt, Pepi Frommelt und Jakob Jütz halten dem Verein seit 30 Jahren die Treue. Ein weiteres Gründungsmitglied befand sich unter den Zuhörern. Hansrudi Sele betonte, dass der Name des Orchesters bereits ein Programm beinhalte. Kurz brachte er dem Publikum die Entstehungsgeschichte näher. «In den vergangenen 30 Jahren hat das Orchester so manche Höhen und Tiefen gemeistert und zählt heute zu den bedeutendsten Liebhaberorchestern der Region.» Das Publikum bestehe aus Liebhabern schöner Musik. «Und wenn zwei Liebhaber zusammentreffen, dann verlässt mich die Fantasie», fügte Sele humorvoll hinzu.

In der Zwischenzeit ist das Orchester gewachsen und die Mitglieder kommen aus 26 verschiedenen Ortschaften wöchentlich zur Probe in die

Musikschule Vaduz. Darüber hinaus vereint das Orchester ältere Laienmusiker, die wieder mit dem Musizieren angefangen haben und junge Menschen, die im Orchester weitere musikalische Erfahrungen sammeln möchten. Da die Regionalität auch den Nachteil mit sich bringt, dass ortsgeliebte Förderungen fehlen, sind «finanzielle Sorgen treue Begleiter» des Orchestervereins. Umso schöner, dass man hierbei auf zahlreiche Gönner und Freunde bauen dürfe, bedankte sich der Präsident abschliessend.

Alte Meister

Das Konzert selbst war den alten Meistern gewidmet. Werke von Donizetti, Bach, Schubert und Beethoven standen auf dem Programm. Die Sinfonia für Bläser von Donizetti stellte für die Holzbläser eine echte Herausforderung dar. Der spritzig fröhliche Charakter wurde jedoch klar umgesetzt, auch wenn vereinzelte Unsicherheiten hörbar wurden. Die drei anschliessenden Werke von Johann Sebastian Bach waren die Ohrwürmer des Abends. In der Badinerie aus der Suite Nr. 2 übernahm Martin Vallaster den Solopart an der Flöte. Das Stück besticht durch seinen schnellen und lockeren Charakter, dem sowohl Solist als auch Orchester mehrheitlich gerecht wurden. Die abschliessende «Air» zählt zu den «Top-Hits» der Klassik. Das von den Streichern vorgetragene Stück mit seinen langen Akkorden und den gedehnten Melodiebögen über der häufig in Oktavsprünge fortschreitenden Basslinie verlangt – nicht zuletzt wegen seiner Bekanntheit – nach äusserster Präzision. Lediglich gegen Schluss des Stückes kam es zu kleineren Unsicherheiten bei den Einsätzen.

Grosse Bandbreite

Mit dem zweiten Satz aus der 6. Symphonie von Franz Schubert bewies das



Würdiges Auftaktkonzert zum 30-jährigen Jubiläum: Der Orchesterverein Liechtenstein-Werdenberg brachte am vergangenen Samstagabend eine beachtliche Leistung zu Gehör. Bild Nadine Drexler

Orchester seine grosse Bandbreite. Das akzentuierte Wechselspiel zwischen Bläsern und Streichern verleitet zu Temposchwankungen. Dirigent William Maxfield hatte sein Orchester – nicht zuletzt aufgrund seines klaren Dirigats – fest im Griff.

Der Finalsatz der «Eroica»-Symphonie von Ludwig van Beethoven war sicherlich der programmatische Höhepunkt des Abends. Das Werk verlangt Profiorchestern Spitzenleistungen ab. Dass ein Laienorchester so einer Herausforderung nicht zu hundert Prozent gerecht werden kann, darf nicht verwundern. Auch die angespannten und hochkonzentrierten Gesichter zeugten von der hohen Anforderung. Dennoch muss auch ein Laienorchester gefordert

werden und Maxfield scheut sich offensichtlich nicht, dies zu tun. Beeindruckend jedoch die Steigerung am Ende des Satzes. Eine beachtliche virtuose Leistung. Der fulminante Schluss zeigte beim Publikum Wirkung. Lang anhaltender Applaus war die Folge. Als Zugabe erklang nochmals die Badinerie von Bach. Eigentlich schade, da zum einen bei diesem Stück neben dem Solisten nur die Streicher zum Einsatz kamen und zum anderen, da eine Zugabe nach Beethovens «Eroica» programmatisch fragwürdig ist.

Hörbare Entwicklung

Im gut einstündigen Konzert zeigte das Orchester, welche Entwicklung es in den letzten Jahren durchge-

macht hat. Die Tatsache, dass Jung und Alt mit viel Freude gemeinsam musizieren, lässt über die einen oder anderen Unsicherheiten hinwegsehen respektive -hören. In den schnellen Tutti-Stellen konnte das Orchester durchwegs überzeugen. Leisere und langsamere Abschnitte hingegen liessen Verbesserungspotential erkennen. Eine schöne Herausforderung für die kommenden 30 Jahre. Das Publikum darf sich darauf freuen, die Entwicklung des Orchesters weiterhin miterleben und geniessen zu können. Besonders schön, dass es hierzu im Jubiläumsjahr mit den Herbstkonzerten in Vaduz und Sargans sowie dem Silvesterkonzert in Triesen gleich mehrere Möglichkeiten gibt.

LESERBRIEFE

Lasst uns Hütten bauen

Wenn wir als Gofen zwei Bretter hatten, stellten wir diese in Giebelform zusammen, und schon hatten wir eine Hütte. Wenn wir noch zwei Bretter hatten, dann bauten wir die Hütte logischerweise in Form einer Kiste. Heute ist nicht mehr nachzuvollziehen, ob wir das machen, um mehr Raum zu haben oder um von dem Indianerzeltimage wegzukommen.

In der Bildhauerei ist es das Schwierigste, den Menschen mit all seinen Gliedmassen darzustellen. Gelingt es dem Künstler nicht, Arme, Hände, Füsse und Kopf harmonisch und ausdrucksstark zu formen, nimmt er einen Hammer und haut nacheinander die Arme, die Beine und am Schluss auch noch den Kopf herunter. Dergestalt lässt sich nun der Rest unter der Kunststrichung «Torsokunst» gut verkaufen.

Kunstkenner und Freunde der Harmonielehre hatten schwer zu schlucken, als beim neuen Gebäude für den hohen Landtag die Dachziegel fern jedes Sinns für Schönheit senkrecht montiert wurden. Da war wohl der Dachdecker ein Querulant und Grobian. Und eines heiteren Tages musste plötzlich die schon fertige Backsteinspitze einer Glaskonstruktion weichen, und an der Südfassade wird seltsamerweise schon lange nicht mehr weitergemauert. Da brauen sich böse Ahnungen zusammen, ob uns am Schluss das Gesamtkunstwerk wohl als «Architektorso» verkauft wird?

Joseph Schädler, Badöl 134, Gamprin

Aber, aber Herr Hidber

Zu Ihrem Beitrag im «Vaterland», VGM, «Wenn die Argumente ausgehen».

Ihre «Forum Mobil»-Nerven scheinen schön blank zu liegen. Der VGM woll-

te offensichtlich nur aufzeigen, wie sinnlos die heutigen Strahlengrenzwerte sind. Anscheinend wünschen Sie es genau hier gerne. Die Regierung hat seinerzeit den Mobilfunk-anbietern vorgeschrieben, dass sie eine Mindeststrahlenleistung von 0,00017 VIm erbringen müssen, damit ein sorgloses Mobiltelefonieren gewährleistet ist. Aus schwer nachvollziehbaren Gründen jedoch erliess die Regierung einen oberen Grenzwert von 60 VIm, das ist dreihundertfünfzigtausend Mal mehr. Ich ersuche Sie höflich, mir über denn Sinn oder Unsinn eines solchen Grenzwertes Auskunft zu geben. Dazu kommt, dass dieser Grenzwert mehr als 430-mal höher ist als die Leistung, bei der z. B. eine extreme Zunahme der Krebskrankung festgestellt wurde (USA, Regierung, Lilienfeld-Studie). Es gibt immer mehr verantwortungsbewusste Politiker oder nicht käufliche Wissenschaftler und Ärzte, die «Klartext» reden und auf die Gefahren, die von der Mobilfunkstrahlung ausgehen, aufmerksam machen. Der VGM ist mit seinen Warnungen und seiner Forderung nach tieferen Grenzwerten in guter Gesellschaft. Der VGM fordert einen oberen Grenzwert von 0,06 VIm, das ist 100% mehr als der Wert, den Ihre Forum-Mobil-Messung in Ruggell gezeigt hat. Also auch mit diesem reduzierten Wert ist ein problemloses Telefonieren möglich. Wer der Meinung ist, dass er im zweiten oder dritten Untergeschoss noch telefonieren muss, der soll sich eine Indoor-Anlage anschaffen. Niemand hat das Recht, auf Kosten der allgemeinen Gesundheit Bequemlichkeiten zu pflügen.

Max Heidegger, Woodford, Galway, Irland

Frühlingskochfest in Vaduz

Am Samstag, 12. Mai, lud der Treffpunkt Vaduz zum Frühlingskochfest auf den Rathausplatz in Vaduz.

Von 12 bis 14 Uhr konnten Alt und Jung Gerichte von verschiedenen Restaurants geniessen. Da direkt vor Ort gekocht wurde, konnte man auch zuschauen, wie die Speisen zubereitet wurden. Auf dem Rathausplatz wurden Tische aufgestellt, sodass die Besucher vom Frühlingskochfest auch gemeinsam die angebotenen Speisen einnehmen konnten. Die Restaurants Residence, Real, Heuwiese, das Parkhotel Sonnenhof und das Restaurant Torkel haben ihre Köche geschickt, um Speis und Trank anbieten zu können.

Das Parkhotel Sonnenhof vertrat mit Frühlingsrollen die chinesische Küche. Beim Stand vom Restaurant Residence konnte man Garnelen-Curry mit Reis und zum Dessert eine Maibowle mit Waldmeister und Sauerrahmessen. Das Restaurant Torkel bat hausgeräucherten Lachs und Tartar mit Linsen und Pellkartoffeln an. Wer Fisch mit Salat wollte, war beim Restaurant Heuwiese an der richtigen Stelle. Hier wurden Barbecue-Butterfische mit Salat und Sauerrahm angeboten. Auch hier konnte man zusehen, wie der Butterfisch zubereitet wurde. Zum Dessert konnte man marinierte Erdbeeren mit Mascarpone-Creme geniessen. Zu guter Letzt bat das Restaurant Real Spargelrisotto mit Bärlauch, Poulet Pojarski mit Jus oder Spargelrisotto und Topfenknödel mit Rhabarber-Erdbeer-Ragout an. Zum Essen wurden verschiedenste Rot- und Weissweine aus Vaduz angeboten. (bet)



Gut besucht: Das Frühlingskochfest auf dem Rathausplatz Vaduz lockte viele hungrige Besucher an. Bilder Daniel Schwendener



Gut gekocht: Die Köche vom Restaurant Residence, Real, Heuwiese, Parkhotel Sonnenhof und Torkel bekochten die Gäste mit ausgefallenen Speisen.